



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

436 (19.9.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91989)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Früherer Preis 50 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postgeb.
schlag 2. 42 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Beile . . . 30 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 35
Die Reklamens-Beile . . . 60
Einzel-Druckereien . . . 5

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerel: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Biliale: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Bruns,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den auswärtigen Theil:
Herbert Buchner,
für den Verlagsteil:
Karl Hylke,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei, (vorm. Mannheimer
Typograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 456.

Donnerstag, 19. September 1901.

(Abendblatt.)

Handelsminister Möller und die Agrarier.

Die agrarischen Blätter äußern sich über die letzte Rede des Handelsministers Möller zu Duisburg sehr ungelassen und stellen sich, als ob er mit dem Sage, worin er auf die Notwendigkeit von Handelsverträgen hinweist, insofern etwas ganz Neues gesagt habe, als er damit der Stellungnahme des Reichszolltarifs habe entgegengetreten; während doch nach offiziellen Versicherungen der Reichszolltarif bei der Veröffentlichung des Zolltarifs habe erklärt worden, daß die Regierung in der Öffentlichkeit nicht Stellung dazu nehmen werde. Das ist nach dem bisherigen Verhalten der Regierung durchaus richtig; aber der Handelsminister Möller ist aus seiner Reserve gegenüber den Zolltariffen nicht herausgegangen, sondern hat lediglich von der Notwendigkeit des Zustandekommens der Handelsverträge gesprochen und hierin eine Lebensfrage für Deutschland erblickt zu müssen geglaubt. Auch der Reichszolltarif fühlt sich von der Notwendigkeit einer Handelsvertragspolitik durchdrungen und gab dieser Ansicht Ausdruck, noch ehe Herr Möller dem preussischen Staatsminister zum Angehörte.

Unstaatsmännchen findet das agrarische Organ ferner die Andeutung, daß Deutschland bei seiner schnell zunehmenden Bevölkerung sein Brodgetreide schwerlich selbst werde erzeugen können. Als ob diese Frage nicht seit langer Zeit schon vor aller Welt diskutiert, wissenschaftlich behandelt und mannigfach beantwortet wäre! In den unlängst erschienenen Schriften von Dr. Dade „Die Agrarfrage“ und „Ueber Körnererträge“ von Oekonomierath Schumacher wurde sie bejagt. Aber beide Autoren waren bei ihren Untersuchungen von nur verhältnismäßig kleinen Bezirken ausgegangen und hatten die gewonnenen günstigen Ergebnisse alsdann verallgemeinert, noch dazu ohne ein wesentliches Moment in Rechnung zu ziehen: das stete Anwachsen der Bevölkerung. Der Münchener landwirtschaftliche Professor Dr. Veisewitz kommt bei seinen Untersuchungen über die landwirtschaftliche Produktion im deutschen Reich zu ganz andern Resultaten (Augustheft der Conrad'schen Jahrbücher). Lassen wir nach dem genannten Verfasser Zahlen sprechen:

Wenn von der im Ganzen verfügbaren Roggenmenge, die im Durchschnitt jährlich 8 000 000 Tonnen betrug, zunächst für den Verbrauch in den Brennereien 192 850 Tonnen abgesetzt, sodann noch auf den Futterkonsum 10 pCt. der mittleren Roggenmenge, also 840 000 Tonnen abgezogen werden, so bleibt ein für die Ernährung der Bevölkerung verfügbar gewordener Betrag von 6 960 000 Tonnen Roggen, und dieser repräsentiert sich auf den Kopf der Bevölkerung mit 131,2 Kilogramm. Wird in gleicher Weise von der im Jahresdurchschnitt verfügbar gemessenen Weizenmenge, welche sich auf 4 700 000 Tonnen berechnet, der auf den Verbrauch in der Brauerei entfallende Betrag mit 25 085 5 Tonnen abgesetzt und dann noch der mit 5 pCt. der Weizenmenge abgesetzte Futterkonsum in Abzug gebracht, so bleibt ein Vorrath von 4 479 964,5 Tonnen Weizen, welcher sich schließlich auf den Kopf der Bevölkerung mit 84,4 Kilogramm repräsentiert. Es sind demgemäß 131,2 + 84,4 = 215,6 Kilogramm Brod- und Mehlgetreide im deutschen Volkshaushalt pro Person zur Verwendung gekommen.

Da ein solcher Bedarf auch wohl bei den nächstfolgenden Generationen geltend gemacht werden dürfte, so muß es staunhaft erscheinen, für diese Konsumtion ein mit der Bevölkerungszunahme parallel gehendes Ansteigen in Aussicht zu nehmen. Es würden somit zu der Zeit, wo die Bevölkerungszahl sich verdoppelt haben mag, allein für den in Rede stehenden Bedarf

13 921 300 Tonnen Roggen und 8 959 930 Tonnen Weizen im deutschen Volkshaushalt verfügbar sein müssen. Außerdem würden selbstverständlich zur Saat, wie zur Verfütterung und zu gewerblichen Zwecken schon nach Maßgabe des gegenwärtig herrschenden Verbrauchs noch etwa 2 Mill. Tonnen Roggen und 630 000 Tonnen Weizen aufzuwenden sein. Sollten diese Mengen durch die Getreideproduktion im Deutschen Reich aufgebracht werden können, so müßte die Roggenenernte eine Mehrernte von 87,5 pCt., die Weizenenernte eine Steigerung fast auf das 2½fache erfahren, eine Aufgabe, welche selbst vom Standpunkt der hochentwickelten Landwirtschaft Deutschlands als eine problematische aufgeföhrt werden muß. Deutschland wird deshalb trotz erhöhter Schutzölle auf Getreide-Einfuhr angewiesen bleiben und muß mit diesem Moment in Ansehung der Höhe der Getreideölle rechnen, d. h. sich den Weg zur Abschließung von Handelsverträgen mit übertriebenen Getreide-Schutzöllen nicht verschperren. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist und bleibt für Deutschland die Handelsvertragspolitik eine Lebensfrage.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Sept. (Die sächsischen Landtagswahlen) stehen ebenfalls vor der Thür; am 25., 26. und 27. September finden die Wahlmänner-Wahlen statt; die Vorbereitungen dazu werden von allen Parteien sehr eifrig betrieben, zumal von Seiten der Sozialdemokratie, welche 4 Mandate zu verteidigen hat. Wie bereits früher mitgeteilt, waren die 31 jetzt frei werdenden Mandate von 15 Konservativen, 9 National-liberalen, 4 Sozialdemokraten und 3 Fortschrittlichen besetzt; jetzt sind für diese 31 Mandate 22 Sozialdemokraten, 21 Konservative, 10 Nationalliberale, 2 Anhänger der freisinnigen Volkspartei und 1 sogen. Kammerfortschrittler in den Wahlkampf eingetreten und haben sich als Kandidaten aufstellen lassen.

(Die Stadt Kiel und der Marinefiskus.) Im Prozeß der Stadt Kiel gegen den Marinefiskus wegen des Eigentumsrechts am Kieler Hafen hat jetzt als erster der drei berufenen Sachverständigen Professor Gierke-Berlin sein Gutachten erstattet. Es ist bemerkenswert, daß dieser vom Fiskus vorgeschlagene Sachverständige sich zu Gunsten der Stadt Kiel ausgesprochen und festgestellt hat, der Hafen selbst sei der Stadt Kiel verliehen worden.

(Deutsch-russische Höflichkeiten.) Der Kaiser hat bekanntlich bestimmt, daß der Dolch von den deutschen Offizieren als Interimswaffe getragen werden soll. Diese Bestimmung ist als Erwidmung auf einen Befehl des Zaren anzusehen, der auf der Rheide von Danzig bekanntgab, daß in der russischen Marine fortan der Kadmantel nach deutschem Schnitt an Stelle der bisherigen grauen Offizierspaletots zu benutzen sei.

(Dem Korvettenkapitän Lans) hat der Zar auf der Rheide von Danzig den Wladimirorden mit Schwertern verliehen. Nach dem „Berl. Tagbl.“ übergab der Zar dem Kapitän den Orden persönlich, indem er dazu bemerkte, wenn Lans russischer Offizier wäre, würde er erst im Stand sein, die Bedeutung dieser Ehrung voll zu würdigen, denn außer ihm besäße kein fremder Offizier diesen Orden, mit alleiniger Ausnahme eines französischen Generals, und dieser besäße nur den Orden ohne Schwerter.

(Die Berliner Handelskammer.) Die Unterredung, die der Handelsminister Möller mit dem Geh.

Kommerzienrath Herz, Präsidenten des Meistesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, hatte, bezog sich, wie der „Konfessionär“ erfährt, auf die bevorstehenden Handelskammerwahlen. In dem ausgearbeiteten Statut, das den Korporationsmitgliedern zur Genehmigung unterbreitet werden soll, war festgesetzt worden, daß die Börse für die Handelskammer zu wählen hätte: 6 Mitglieder für die I. und II. Klasse und 3 Mitglieder für die III. und IV. Klasse. Handel, Industrie und Gewerbe sollten 15 Mitglieder für die I. und II. Klasse, 6 Mitglieder für die III. und IV. Klasse wählen. Diese Zahl schien dem Handelsminister zu gering, und es wurde bestimmt, daß Handel, Industrie und Gewerbe nicht sechs, sondern neun Mitglieder für die III. und IV. Klasse der Gewerbesteuer zu wählen hätten. Die neue Handelskammer würde also im Ganzen aus 33 Mitgliedern bestehen. Die Wahlen sollen im Laufe des Dezember stattfinden, so daß zu Anfang des neuen Jahres die Berliner Handelskammer ihre Tätigkeit wieder beginnen können.

Ausland.

* Frankreich. (In Compiègne) erhob sich ein Konflikt zwischen dem Maire, Senator Chobet und der Diplomatie. Chobet hatte den Text seiner Ansprache an den Zaren eingereicht, worin er an die Friedenskonferenz im Haag erinnert und ein Schiedsgericht für den südafrikanischen Krieg herbeiwünscht. Die Diplomaten des Protokolls gestatteten zwar die Anspielung auf das Friedenswerk im Haag, erklärten aber die Heranziehung des Burenkrieges für unstatthaft. Chobet strich hierauf die betreffende Stelle, behält sich aber vor, sie nachträglich zu veröffentlichen.

* Portugal. Der Generalgouverneur von Lousada (Lousada) drängte der Regierung, daß die Buren augenscheinlich einen Angriff auf die portugiesischen Besitzungen planen, und daß die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen und Verstärkungen an die Grenzen entsandt seien. Diese Nachricht erregt nach der Volksstimme Zeitung in Lissabon die größte Unruhe, die Bevölkerung beginnt gegen die Engländer zu murren.

* Serbien. König Alexander soll bekanntlich beabsichtigen, den jüngeren Bruder der Königin, Leutnant Nikodije Lunjevich am nächsten Dienstag anlässlich des Geburtstages der Königin zum Thronfolger zu ernennen. In Belgrad geht nun das Gerücht, das Ministerium habe in Folge dessen die Entlassung angeboten.

Kitchener an Botha und Steijn.

In den Kapzeittungen werden zwei Briefe abgedruckt, die der Oberkommandierende der britischen Truppen in Südafrika in Angelegenheit seiner vielbesprochenen Proklamation an den Präsidenten Steijn und an Botha gerichtet hat. Kitchener versucht es in den in mancher Hinsicht höchst interessanten Schriftstücken mit gutem Zureden und sogar mit Bittworten. Der negative Erfolg dieser papiernen Mittel ist bekannt. Der Brief an Botha lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

„Ich habe die Ehre, Ew. Ehren einlegend eine Proklamation zu behändigen, die ich den Befehlen Sr. Majestät Regierung gemäß heute unterzeichnet und erlassen habe. Ich bin dessen sicher, daß Ew. Ehren davon überzeugt sind, daß ich bestrbt war, mit Milde den Krieg im Interesse des Burenvolkes seinem Ende entgegenzubringen. Indessen hat die Fortführung des Guerilla-

Tagesneuigkeiten.

— Anelboten von dem neuen Präsidenten. Das größte Vergnügen Roosevelt's war immer die Jagd auf wilde Thiere. Auf einem seiner Jagdausflüge in die Rocky Mountains hatte er einen aufregenden Kampf mit einem Bären. Die Gesellschaft war früh am Morgen draußen und wartete auf Wild. Sehr bald wurde ein Bär ersehnt, der schwermüthig dahertrottete. Alle Vorsicht bei Seite lassend, stürzte Roosevelt mit einem Ruf des Prohodens den übrigen Jägern voraus auf die Beute los. In einer Entfernung von etwa dreißig Metern gab er Feuer. Der Schuß reizte das Thier zur Wuth; es erhob sich auf die Hinterfüße und stürzte mit zornigem Brüllen auf Colonel Roosevelt los. Die übrige Gesellschaft, die seine gefährliche Lage erkannte, stürzte gellend: „Laufen Sie, Colonel, es gilt Ihr Leben!“ Roosevelt achtete aber nicht auf ihre Warnung. Im ruhigen Gemüth und feuerte noch einmal. Der Schuß ging fehl, und der Bär eilte mit größter Schnelligkeit vorwärts. Roosevelt begann jetzt zu laufen, um sein Leben zu retten, ließ aber dabei noch eine Patrone in den Lauf gleiten. Unglücklicherweise stolperte er und fiel der Länge nach auf den Boden. Es war ein kritischer Augenblick. Der Bär war nur noch ein paar Fuß entfernt. Die Jagdgesellschaft schossen ihre Flinten auf das Thier ab und suchten seine Aufmerksamkeit abzulenken, aber es stürzte auf den gefallenen Jäger los. Durch seine Stuhllosigkeit gelang es diesem, wieder auf die Füße zu kommen und abgesehen das wüthende Thier nur noch einige Schritte entfernt war, erhob er mit wüthiger Ruhe das Gewehr und schickte die Ladung dem Thier in den Leib. Mit fürchterlichem Brüllen taumelte der Bär und fiel genau auf die Stelle, auf der Roosevelt vor wenigen Momenten gelegen hatte. — Als Roosevelt in den Praterien lebte, kam eines Tages, während er gerade beim Lesen saß, eine Schaar Condors zu ihm, und der Eine forderte ihn zum Kränzen auf. Roosevelt, der schon damals strenger Abstinenzler war, weigerte sich, der Condor besaß auf seinem Wunsch; als er einfiel, daß er Roosevelt's Widerstand nicht überwinden kann, schlägt er ihm einen Faustkampf vor. „Angenommen“, sagte Roosevelt, „ich sage Dir aber gleich, daß ich Dich schlagen werde.“ Und so geschah es;

der Condor ging überglücklich aus dem Kampfe hervor. — Roosevelt leidet sich mehr als einfach, so daß man oft über seine zu kurzen Beinchen gelächert hat, und er hat bisweilen lächerliche Einfälle. Eines Tages wollte sich ein Franzose, der ihm eben vorgelesen worden war, nach einer dreiviertelstündigen Unterhaltung verabschieden. Er schickte unbeschwerde zu sein, wenn er seinen Besuch verlängerte; als er diese Besorgnis äußerte, sagte Roosevelt zu ihm: „Oh, Sie hindern mich durchaus nicht. Sie können mitkommen, wir werden Holz hauen.“ Und zwei Stunden lang schnitt er mit ungläublicher Geschwindigkeit Holz und stapelte es sehr sorgfältig auf. — Während des spanisch-amerikanischen Krieges wurde Roosevelt fast von einem seiner Leute erschossen. Es war zur Nachtzeit und die Frontgraben waren von den „roughriders“ besetzt, unter denen ein Soldat Namens Johnson der hervorragendste Schütze des Regiments war. Den Soldaten war Befehl erteilt worden, daß sie auf jeden Mann schießen sollten, den sie vor sich sahen. In der Mitte der Nacht hörte man Pferdetritte her den Gräben. Sofort waren die Leute im Anschlag. Blüthlich gezeichnet sah ein dunkler Gegenstand gegen den Himmel ab. Während von gezogenen Gewehren wurden erhoben; aber Johnson flüchtete: „Ich habe ihn“, rief er einige Schritte vorwärts, erhob das Gewehr und hatte schon die Hand am Drücker, als der Reiter sich wendete. Das Mondlicht schien auf ein Paar Brillengläser und der Soldat sagte sofort in heiserem Flüsterton: „Was, es ist Oberst Roosevelt! Und ich hätte ihn beinahe erschossen!“ Roosevelt lächelte nur, als man ihm erzählte, mit wie knapper Roth er dem Tode entkommen war.

— Der ideale Ehemann im amerikanischen Geschmad. Im neuen Jahrhundert wird Niemand die Rolle des idealen Ehemanns mit Erfolg spielen können, es sei denn, daß er von der Wiege an hierfür vorbereitet ist. Mrs. Lavinia Hart richtet in der amerikanischen Monatschrift „The Cosmopolitan“ einen berechtigten Appell an das Soldatentum, daß zwischen allen Frauen bestehen soll, und ermahnt die Mütter dringend, ideale Ehegatten für ihre künftigen Schwiegerkinder vorzubereiten. Ehemals war es der Ehrgeiz einer Mutter, die sich über die Wiege ihres Sohnes beugte, aus ihm einen Offizier mit goldenen Epauletten, einen Gelehrten mit vielen

Orden oder einen ganzgroßen Millionär zu machen; in Zukunft werden alle diese Träume von Glück und Ruhm durch das einzige Trachten ersetzt, in dem der Geist und Herzen des Kindes die Eigenschaften zu entwickeln, die nützlich sind, damit er eines Tages das Vorbild der Ehemänner werde. Die Verfasserin stellt auch gleich das Programm auf, das die Familienmütter zu diesem Zweck befolgen müssen. Die wesentlichste Bedingung wird sein, daß der Mutterehemann eine eiserne Gesundheit habe. Die erste Sorge einer Mutter, die dieses Namens würdig ist, schreibt Mrs. Lavinia Hart, wird sein, ihrem Sohne den Einfluß der Götter zu machen, den eine gute Gesundheit auf die Ehelust eines Mannes ausübt. Das Streben nach dem Ideal ist ein vergebliches Bemühen, wenn es sich nicht auf diesen Felsen stützen kann, der ein robuster Körper heißt. Ein Mann, der an chronischen Verdauungsstörungen leidet, kann kein guter Ehemann sein, und ein Gichtkranker ist unfähig, diese gleichmäßige gute Laune zu haben, die ein Vater haben muß, dessen Beispiel ungerühobore Spuren in dem Gedächtnis seiner Kinder hinterlassen wird. Vor allen Dingen darf man auch, heißt es dann weiter, die kleinen Kinder nicht mit Raderandis oder Spielzeug verwöhnen, indem man jeden ihrer Wünsche sofort erfüllt. Die Männer, die in bedeutenden Dingen die Fähigkeiten sind, Opfer zu bringen, sind erst dann eifrig in dieser Anzahl unbedeutender kleiner Einzelheiten, die das Glück oder das Unglück des täglichen Lebens ausmachen. Der Traum der Amerikaner des 20. Jahrhunderts scheint zu sein, einen Mann zu haben, der möglichst lange unter der Herrschaft seiner Mutter steht, um dann sofort unter die Herrschaft seiner Frau zu kommen, damit er nicht die gefährliche Periode durchmacht, in der er Geschwand an der Freiheit bekommen könnte. Er soll, wenn er sich verheiratet, nicht mit Gemüthsblissen an die Verirrungen seiner Jugend zurückzudenken brauchen. Bei der Wahl seiner Frau soll er weniger auf äußere Schönheit, auf Regelmäßigkeit der Gesichtszüge, als auf lebhaftes Intelligenz und sein entwickeltes Empfinden sehen, durch die auch das religiöse Gefühl seine Schönheit gewinnt. Seine Frau soll aus denselben sozialen Willen stammen und dieselbe Erziehung erhalten haben wie er, damit die

Krieges die Situation in eine bisher unbekannt und enorme Richtung geleitet. Mehr denn drei Viertel der gesamten Burg- und Bevölkerung der Transvaal- und Orange-Fluss-Kolonien erwarren heute in Unthätigkeit die Einstellung der Feindseligkeiten. Neben 35 000 in der Proklamation erwähnten Männern befinden sich 74 588 Frauen und Kinder in den Zufluchtslagern. Ich hoffe, daß Sie, Ehren die gegenwärtige Lage und die zukünftige Gestaltung des Landes und die Wohlfahrt seiner Bürger sich recht überlegen werden. Es ist Ihnen nicht unbekannt und durch Telegramm des Herrn Krüger bestätigt, daß eine Intervention von Seiten einer europäischen fremden Macht zur gegenwärtigen Zeit nicht zu erwarten steht. Ihre militärischen Hülfsmittel sind gleich Ihren Munitionsvorräthen nahezu erschöpft und müssen eines Tages zu Ende kommen. Der fortgesetzte Widerstand der Bürger in diesen gegenwärtigen Feindseligkeiten kann kein anderes Resultat haben, als daß sich die Bevölkerung dieses Landes moralisch und materiell in einem schlimmeren Zustande befindet wird, wenn das unvermeidliche Ende eine Verzögerung erfährt. Die Führer, denen aufrichtig die Wohlfahrt ihres Volkes am Herzen liegt, besitzen noch die Gelegenheit, eine weitere Vergewaltigung von Gut und Blut dadurch zu vermeiden, daß sie anerkennen, daß die Zeit für eine friedliche Lösung gekommen ist und daß sie auf diese Weise es beiden Parteien ermöglichen, unter dem neuen Regime friedlich sich niederzulassen und gemeinsam auf die Wiederherstellung des Wohlstandes dieses Landes hinzuwirken und die sichtbaren Spuren der Heimsuchungen, die es getroffen haben, zu verwischen.

In Steien schreibt Richter: Sie, Ehren müssen sehen, daß die Invasion britischer Gebiete, die nach der nicht zu rechtfertigenden Kriegserklärung erfolgte, nicht unbefristet gelassen werden konnte, und wenn Sie, Ehren erklärte, daß Sie Ihr Vertrauen auf Gott setzen, dann kann ich mir nicht helfen zu denken, daß Sie das Wort Gottes vergessen haben, das da sagt: Die, so das Schwert umziehen, sollen durch das Schwert umkommen.

Richter will angeblich mit den in seiner Proklamation ausgesprochenen Drohungen Ernst machen. Daily Mail meldet aus Johannesburg, Lord Richter werde gemäß seiner fehlerhaften Proklamation wahrscheinlich die Konfiskation und Verfeigerung von Gütern der noch kämpfenden Buren vornehmen lassen. Der Erlös soll zur Erhaltung der Konzentrationlager verwendet werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. September 1901.

Die Heilige Garison kehrt nächsten Dienstag Abend 8 Uhr 25 Minuten aus dem Randover in unsere Stadt zurück. Die Truppen besetzt vorerst wieder die alten Kasernen. Vom 1.—14. Oktober erfolgt der Umzug von den alten in die neuen Kasernen. An welchem Tag der offizielle Einzug der Truppen in die neuen Kasernen stattfindet, ist noch nicht genau bestimmt. Wahrscheinlich vollzieht sich der Einzug am 15. Oktober.

Das Städtische Schießfest, zu dessen Herstellung u. a. auch der Kaiser einen Beitrag von 1000 M. und das preussische Ministerium einen solchen von 300 M. gesendet hat, wird bestimmt Ende dieses Monats eröffnet werden. Das Fest, welches durch den Bildhauer Wegmann in München angeführt wird, besteht aus einem vier Meter hohen Sockel mit dem Brustbild Schiffs als Bronze; vor dem Sockel steht der Trompeter in Lebensgröße. In den Entwürfen der Statuen hat der Bildhauer Wegmann einen Kredit von 1000 M. bewilligt, außerdem hat er auch die noch fehlende Summe von 6000 M. aufgebracht, so daß die Gesamtkosten des Denkmals in Höhe von 7000 M. voll gedeckt sind.

Badische Männerhilfsvereine und freiwillige Sanitätskolonnen. Am Sonntag, 8. Oktober, Vormittags 10 Uhr, findet in Karlsruhe die Hauptversammlung des Landesverbandes der badischen Männerhilfsvereine und der freiwilligen Sanitätskolonnen statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes des badischen Männerhilfsvereins vom Ratzen Kreuz, Oberst v. D. Stiefbold; 2. Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichts für 1899—1900, sowie Wahl der Delegierten zum Gesamtverband des badischen Landesverbandes vom Ratzen Kreuz, 2. Referate: a) Die Einrichtung einer Unterstützungsstelle für die freiwilligen Sanitätskolonnen; Referent Herr Hofapotheker Stoeber; b) Hygiene und Ausbildung der freiwilligen Sanitätskolonnen; Referent Dr. Gebler von Bretten, Korreferent Dr. Süderhaus-Taubertschloßheim. 3. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Die Karlsruher Städtische Wasserwerk macht folgendes bekannt: Am 25. Juli d. J. wurde aus dem Barocksaal 1. Klasse des Hauptbahnhofs in Stuttgart eine Kesselfische aus schwarzem Leder mit abgerundeten, verflochtenen Bügeln und 2 Stroben an der Kantenlinie, entnommen. Derselbe enthält: Eine größere Anzahl Krabbenpapiere, behändigte Weisungen dervinden werden. Der schlimmste Fehler eines Eheanbitters wäre, wenn er — mit leeren Händen käme. Er muß seine Frau so unterhalten können, wie es ihre soziale Stellung erfordert; hat er dazu nicht genug, so soll er warten, bis seine Lage sich geändert hat. ... Kritisiert ist die Hauptfrage nach dieser amerikanischen Auffassung. Das Schlimme ist dabei, daß gerade bei den frauenmännlichen Naturen der Ehemann gewöhnlich schwach entwichelt ist. Nach der Theorie der Frau hat er nicht die Kraft, die Natur auf die Ehe zu verzichten. Freilich fühlen sich die congenialen Naturen gerade zu solchen Naturen hingezogen. Schlimm, schlimm.

In den Händen der Mafia. Ein merkwürdiges Räuber-Verfahren wurde einmal wieder von Mafia in der Provinz in Sizilien angesetzt. Der Cobaltene Burgio, einer der reichsten Grundbesitzer jener Gegend, machte eine Inspektionsreise nach einem Orte bei Palermo. Kaum hatte er aber den Ortshaus betreten, als er sich plötzlich von drei maskierten Vergewaltigern umringelt sah, die ihn banden und ihn in einem Zimmer des Hauses einsperrten. Dem Räuberpaar passierte das, was er in eine Scheune gelegt wurde, wo er zwei gefesselte Leidensgefährten antraf, den Helfschützer und den Wächter. Die schon von der Ankunft des Banditen eingeweiht gemacht waren. Darauf schickte die Brigantia zu Burgio zurück, dem sie den Revolver auf die Türe legten und von dem sie vollständig 100 000 Lire Lösegeld verlangten. Die Verhandlungen dauerten drei Stunden. Endlich nahmen die Mafia das Anerbieten Burgios an, ihnen 10 000 Lire anzubieten, wenn sie einen ihrer Leute in sein Haus schicken wollten, um die Summe zu holen. Burgio schickte darauf an seine Frau, dem Herrscher der Mafia 10 000 Lire anzubieten, indem er die Bemerkung hinzufügte, daß wenn das Geld noch demnächst eintrüffe, er Frau und Kinder nicht mehr wiedersehen würde. Einer der Briganten selbst übernahm es, der Signora Burgio den Scheinbrief zu überbringen. Als Frau Burgio aber nur 5000 Lire fand und bereit war, sich den Rest der Summe erst zu besorgen, erklärte sich der mittelmäßige Bandit auch darauf losgebunden, und die Räuber verschwanden in der Campagna. Man sieht, daß auch Mafia manchmal mit sich handeln lassen.

Weise, ein Tagebuch in rühmlichem Umschlag (Wiener Fabrikat) mit Aufzeichnungen, die auf Jahre zurückreichen. Alles in französischer Sprache und meistens mit dem Namen „Wander“ unterzeichnet oder bezeichnet; einen Ring, bestehend aus einem bronzefarbenen Rubin, Gewicht 3—4 Kar., und zwei parallelen, herzförmigen Umrahmungen, deren eine in kleinen Brillanten, die andere in Rubinen aufgesetzt sind. Für die Veräußerung der aufgeführten Papiere u. s. m. oder für solche Angaben, die zur Erlangung derselben führen ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Diese Summe wird wesentlich erhöht, wenn die ganze Tafel nebst dem bezeichneten Inhalt beigebracht wird. Die bezügliche Mitteilung wolle man an das französische Konsulat in Stuttgart, Poststraße 30, richten.

Fahrpreisermäßigung auf der badischen und württembergischen Eisenbahn zu den Rennren am 28. und 29. September. Die wir suchen zu unserer Freude erfahren, sind nunmehr die Besucher der Rennen doch in die angenehme Lage versetzt, eine Fahrpreisermäßigung zu genießen. Die Generaldirektion der badischen und die Direktion der württembergischen Eisenbahn haben sich in dankenswerter Weise entschlossen, dieselbe Verfügung wie zu den Meisenren zu erlassen. Von der Direktion der Main-Neckarbahn steht die Entschließung noch aus, doch ist zu hoffen, daß dieselbe auch gewährt werden wird. Die Veröffentlichung der amtlichen Verfügung wird binnen kurzem erfolgen. Wir bitten die auswärtigen Zeitungen um Weiterverbreitung dieser Notiz.

Patentliste. Mithelheit durch das Patent- und technisches Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Berlin NW., Luisenstr. 18. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M. 2. 7. — Patent-Erfindungen. B. 28129. Verfahren zur Erzeugung und Umformung von unabhängigen übereinander gelagerten Beschleunigungsvorrichtungen. E. Kernal D. S. Dragstad u. J. A. la Cour, Karlsruhe i. B. — Patent-Erfindungen: 124502. Steuerung für trockne Luftpumpen bei Oberflächenfondensatoren. Pumpen- und Armaturenfabrik Frankenthal, Bettinger u. Walde, Frankenthal, Pfalz, 125024. Drehbank mit selbsttätiger Zahnstange. W. Lorenz, Karlsruhe. 124984. Angelförmige Wägle mit zweiheiligen, innen geriebenen Gehäusen. H. Stark, Ludwigshafen a. Rh. — Gebrauchsmuster-Erfindungen: 101422. Handbürsten, deren Bürstenkopf mit Landes- resp. Reichsfarben versehen ist. Carl Pfeifferle, Obermühlthal, Am Staufen i. B. 126894. Vorrichtung zum Zusammenhalten von Ästen u. dgl. bestehend aus einer die Gefäßöffnung aufnehmenden Unterlagsscheibe, sowie einer federnden Deckfläche, welche die über derselben zusammengeklappten und unter den Enden derselben durchgehenden Schmutzstreifen festhält. Ernst Klumm, Hohenheim b. Heilbronn. 126918. Künstlicher Fuß mit elastischem Polster am Fersenteil. Hermann Raschneider, Ludwigshafen a. Rh. 126918. Haartrockner mit getriebener Luftzuführung. Otto Kessel, Mannheim. 126994. Griff für Eßbesteck und Messer aus oxydierendem Stahl mit vertieft angebrachten Verzerrungen in weiß und gelb. Emil Binder, Wetzheim. 100130. Stahlfeder aus Schwingschiffmaschinen zum Vor- und Rückwärtsfahren, die dem mittels Stellbrettes und eines im geschützten Gehäuse verborgenen Schließers Richtung und Stellung eingestellt werden. Jakob Widemann, Kaiserslautern.

„Was ein Dokument deutscher Kunst.“ Unter dieser Epithete schreibt das „Münchener Tagbl.“: Bei der in Mainz abgehaltenen Gärtnerversammlung kaufte der Berliner Redakteur Weismann folgende interessante Mitteilung zu machen: Bei der Besichtigung der Kaiserin Friedrich fiel ein riesengroßer Baum auf, der aus englischen Lorbeeren, französischen Rosen und österreichischen Palmenwebeln zusammengesetzt war. Dieses Kunstwerk internationaler Gärtnereiprodukte hatte den deutschen Reichstag zum Spender.

Der Verkehr auf der Niederrheinbahn war, wie einem Schreiben der Direktion zu entnehmen ist, in dieser Saison recht schwach, wodurch sich die Ende August in Höhe von 9000 M. ausgewiesene Winterermäßigung erklärt. Das Minus dürfte sich bei der bevorstehenden schlechten Witterung noch steigern. Bei einem Vergleich mit 1900 kommt in Betracht, daß das vorige Jahr für den Verkehr überhaupt günstig gewesen ist, wie es wohl noch nicht da war und auch schwerlich wiederkehren wird. Wenn das Jahr 1901 seinem Vorgänger lange nicht gleichkommt, so sei es auch nicht zu den schlechtesten Jahren zu zählen, wie sie bei den Unternehmern schon geübt hat. Die Dividende werde verhältnismäßig niedriger als 3 Prozent, die für die beiden letzten Jahre bezahlt wurden, ausfallen.

Der dicke Baum Deutschlands. Der der Pflege des Staatsamtes in Bingen ist ein altes rheinisches Wahrzeichen, die 600jährige Kerkelme in Schimshelm, Kreis Algen, die in den letzten Jahren dem Untergang preisgegeben zu sein schien, jetzt aber der Lebenskraft gesichert und froht heute in alter Kraft und Fülle. Diese Ulme — auch Eß genannt — ist für einen weiten Umkreis eine große Lebenswürdigkeit und soll, nach Mitteilung des „Wormser Tagbl.“, zur Zeit der dicke Baum in Deutschland sein. In früheren Zeiten war der Baum zugleich der Versammlungsort der Gemeindevorstandsmitglieder, und in französischer Zeit wehte auf seiner Krone eine Tricolore.

Aus dem Großherzogthum.

Rheinau, 18. Sept. Das große Ramin der dem Fabrik-Mannschaft in Alcinan hat nunmehr eine Höhe von 108 Meter erreicht.

Wom Minister „Lindy“. Nach der Chicagoer „Tribune“ sind in Nordamerika während der letzten dreizehn Jahre 3120 Menschen gehängt worden. Die bei Weitem größte Menge dieser Hinrichtungen wurde durch das Volt getraut. In den Südstaaten, wo es seit einigen Jahren üblich geworden ist, die Opfer in einer Weise zu foltern und zu Tode zu bringen, wie sie in längst vergangeneren Zeiten gang und gäbe war. Das Verbrechen von Regent hat aber in letzter Zeit so überhand genommen, daß dem noch die Erkenntnis der Schmach, mit welcher das Volt sich dadurch bedeckt, sich Bahn zu brechen scheint. In einer Stadt in Alabama hat der Staatsanwalt den Witz geübt, zwölf Männer, die sich an der Ermordung eines Regens beteiligt hatten, vor Gericht zu bringen, worauf sich tatsächlich eine Geschworenenbank fand, welche einen der Angeklagten zu lebenslänglicher Haft und zwei andere zu je zehn Jahren verurteilte. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte des Lynchens in Amerika, daß Jemand von einer Jury schuldig befunden und hingerichtet wurde. Man glaubt freilich noch nicht, daß das Urteil in Alabama an den drei Lynchern vollstreckt werden wird, sondern stellt vielmehr, wenn nicht eine erfolgreiche Berufung an das Obergericht, so doch eine Begnadigung durch den Gouverneur im Aussicht. Immerhin hat die Verurteilung einen sehr günstigen Eindruck gemacht und vielleicht auch schon abschreckend gewirkt, denn seither hat noch keine Regierung wieder stattgefunden.

Heber ein heiterer Abenteuer, daß die Part in Kiel erlebte, wird erzählt: Sonntag Vormittag besuchten die Partin und die Prinzessin Gemina eine Ausflugsanstalt in der Nähe des königlichen Schlosses. Vor den Schaukeln sammelte sich eine Menschenmenge, die von Minute zu Minute anwuchs. Mit Schnelle wartete das Publikum auf das Erscheinen des künftlichen Schloßherrn. Ein halbes Stunde verging, ohne Stunde, doch das Publikum verdrängte sich die Kunde, daß Partin und Prinzessin im Schloss eingetroffen seien. Die Menschenmenge war aufs Höchste überzückt. Als die Partin bemerkte, daß die Straße mit Menschen besetzt sei, hatte sie den Aufseher gefragt, ob das Haus einen Ausgang nach hinten habe. Dieser erwiderte: Der Ausgang ist durch eine Mauer gesperrt. Nach nichts, meinte die Partin, wenn sie aus eine Leiter zur Benutzung geben, soigen sie über die Mauer. Weges, gestand. Die Leiter wurde aufgestellt, die Partin und die

Prinzessin stiegen hinauf und sprangen auf das Dachgrundstück hinauf. Von dort errichteten sie ohne Hinterlassung dem Volke und verabschiedeten durch das Thor. Die Hunderte von Neugierigen hatten das Nachsehen. Mancher unter den unerschrockenen Zuschauern wußte noch nicht, wie die Partin sich unsichtbar machen konnte.

Ein neuer Zeit in Anstaltsverwaltungsform. Aus Leipzig schreibt man dem „Verl. Tagbl.“: Die sogenannten, verabschiedeten und teilweise „Alte Weibe“ hier hat einen neuen Tatbestand erhalten. Sie ist dem vielgeleiteten und vielgeleiteten Anstaltsverwaltungsform dienlich gemacht worden, wie jeder weiß, der sich einmal die Mühe nimmt, die vielen Inschriften zu studieren, mit denen hier die vielen Fremden nach allem, aber deshalb nicht ohne schmerzlichen Brauch die Wände zum Ansehen besetzt sind. Besonders an den Seitenwänden des kleinen Thurmes findet man sehr wohl genau angebrachte Adressen mit der mehr oder weniger der schlichten Bitte an den Leser um Zusendung von Anstaltsarten, da man effrige Anstaltsarten sammeln will. Und es sind nur Sammlerinnen, schlaue Staatsdiener, die auf diesem nicht geschäftlichen Weg ihren Kartenstapel in bewährter und kostloser Weise zu vermehren trachten. Da man nur Adressen von Hamburgern findet, so scheint dieser neue „geniale“ Zeit dem Hien einer überreichen, Anstaltsarten sammelnden Hamburgerin entspringen zu sein, die damit aber lieber bald Schule machen wird, wenn anders nicht irgendwelche schlaue Staatsdiener, die auf diesem nicht geschäftlichen Weg ihren Kartenstapel in bewährter und kostloser Weise zu vermehren trachten, da man nur Adressen von Hamburgern findet, so scheint dieser neue „geniale“ Zeit dem Hien einer überreichen, Anstaltsarten sammelnden Hamburgerin entspringen zu sein, die damit aber lieber bald Schule machen wird, wenn anders nicht irgendwelche schlaue Staatsdiener, die auf diesem nicht geschäftlichen Weg ihren Kartenstapel in bewährter und kostloser Weise zu vermehren trachten.

Das Weisen in Frankreich ohne Legitimation ist, wie fast sämtliche Blätter berichten, gerade jetzt, wo man überall auf Anarchisten aufpaßt, nicht nur für Ausländer höchst gefährlich und unbequem, sondern auch für die Unschuldigen, die sich durch diese Legitimationen nicht auszeichnen lassen. In den gegenwärtigen Verhältnissen

Neustadt, 18. Sept. In geheimer Schöffengerichtssitzung fand ein ganz gemeiner Raub eine geübte Beute. Der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Georg Theobald aus Rembach war dem Fabrikarbeiter Knedel 10 Mark schuldig. Da Theobald nicht zahlte, wurde er öfter gemahnt. Aus Verzweiflung über die Mahnungen schmitt er im Garten des Knedel sämtliche Rosen, Stachelbeeren- und Johannisbeerensträucher ab und rief andere Weiräume aus dem Boden. Wegen dieser gemeinen Wohheit wurde der Angeklagte zu 3 Monat Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Reins, 18. Sept. Bei dem Bibliothekar Herrn Hofmann wurde gestern durch einen Unbekannten ein Einbruch verübt, wobei die Coupons von Wertpapieren im ungefähren Betrag von sechzig bis siebzigtausend Mark, sowie Gold- und Silberstücke gestohlen wurden. Unter den Wertpapieren befinden sich sechs bis sieben ältere österreichische Maria Theresia-Doppelducaten, neapolitanische Goldmünzen, sammentliche mit Perlen, der künftigen Pontenegrinische Danilo-Orden (Offizierskreuz), der württembergische Friedrichsorden und andere Orden. Die gestohlenen Wertpapiere und Coupons sind nicht alle Eigentum des Bibliothekars. Von dem Diebe hat man keine Spur. Die Polizei sucht eifrig nach ihm und sind bereits alle Banken und Wechsel ausgesetzt.

Wiesbaden, 18. Sept. In Untersuchungshaft wurde der aus der Nordstraße in der Kerobersstraße bekannte Großhändler Meyer genommen. Meyer, welcher bisher im hiesigen Krankenhaus stets polizeilich bewacht wurde, ist nun wieder vollständig hergestellt. Er wurde von zwei Kriminalbeamten in das hiesige Landgerichtsgewächshaus überführt und wird wahrscheinlich vor das nächste Schwurgericht gestellt.

Bad Nauheim, 18. Sept. Das bekannte Restaurant „Einger Hof“ in Bad Nauheim, nahe beim Park in der Rheinstraße gelegen, wurde von dem feilberichten Besitzer Herrn Hugo Clemmeyer an Herrn E. Kiehl in Worms verkauft. Der Kaufpreis beträgt 100 000 Mark. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Ein neues Werk von Abbe Perosi. Der jüngste und heute bedeutendste geistliche Komponist Italiens, Abbe Perosi, dirigiert an der Sardinischen Kapelle, arbeitet an einem neuen großen Oratorium „Die Katakomben“. Seinem eigenen Ausspruch nach soll dies sein hervorragendste Schöpfung werden. Die Uebersetzung der „Katakomben“ wird nicht in Rom, sondern wie die des Oratoriums „Die Auferstehung Christi“ in Mailand stattfinden.

Die Geschichte eines berühmten Vello. Anlässlich des Todes des berühmten Cellisten Piatti werden zahlreiche Erinnerungen und Anekdoten erzählt, unter denen die folgende eine besonders interessante beanspruchen darf: Er handelt sich um das wunderbare Instrument, das er mit Vorliebe spielte, wenn er sich öffentlich hören ließ. Er hatte es von einem englischen General erhalten. Dieser General, ein früherer Gouverneur von Indien, reiste durch Spanien, um nach London zurückzukehren. Er war ein großer Musikfreund, und er geriet in Elyse beim Ausbruch eines prächtigen Vello, das er von einem ausgezeichneten Künstler während seiner Reise spielen hörte; er ließ nicht ab, bis dieser sich bereit gefunden hatte, es ihm abzutreten. Er kaufte also das Instrument, und als er in London angekommen war, begab er sich zu Piatti, um ihn zu hören. Ihm unterbreitete er ein Vello, das Piatti ein wenig erkannt über eine solche Witze von einem Spanier, der ihm schon sehr bekannt schien; aber der General beschwor ihn, einzutreten, indem er ihm sagte, er würde es leicht lernen, weil er — ein ausgezeichnetes Instrument hätte. In der That war Piatti, als er dieses Instrument kennen lernte, von seiner Schönheit überwältigt; es war ein wunderbares Stradivarius, und vielleicht einzig in seiner Art. Er gewann das Instrument so lieb, daß er sogar die Stunden verlegte, um sich an seinem herrlichen Wohlklang noch länger erfreuen zu können. Schließlich wurde der General aber des Interesses müde; er zog ab, vor Piatti beim Spielen seines Instruments zuzusehen. Einmal schönen Tages sagte er ihm endlich: „Nehmen Sie es hin, Sie werden daraus machen, was es verdient.“ Piatti erwiderte: „Verzeihen Sie, aber Sie übergeben; Sie wissen wohl nicht, daß ich nicht so viel Geld habe, um es nach seinem Werte zu bezahlen.“ „Was schadet das? Ich schenke es Ihnen und werde es Ihnen zurückgeben.“ „Ach nein, das nicht“, versetzte Piatti, „wenn es schon so ist, so will ich es nur selbst mitnehmen, anstatt es anderen Händen anzuvertrauen. Man weiß ja nicht... ein Unfall passiert so schnell — ich trage es lieber selbst.“ Und nachdem er seinem Schüler gedankt, nahm er das Instrument tapfer auf seine Schulter und lebete einigmal nach Hause zurück. Man erzählt, daß in der Folge mehrere Versuche gemacht wurden, ihm den berühmten Stradivarius zu rauben; aber Piatti hielt das Auge offen und überwachte alle, denen er das In-

strument zeigen ließ.

ment bisweilen andererseits mußte, unauflöslich. Andererseits...
berichtet, daß ein Neffe Mendelssohns, der Berliner Bankier...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 18. Sept. Heber den telegraphisch bereits ge...
meldeten Lustmord berichtet die M. N. N. noch: Heute Abend...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Miesbaden, 19. Sept. Der freisinnige Reichstags-...
und Landtagsabgeordnete Louis Wintermeyer ist laut...

Hamburg, 19. Sept. Der Generalstreik der Flaschen-...
macher ist dem „Hamb. Corresp.“ zufolge beendet. In Stralsund...

Zum Tode der Gewerbedeput.

Heilbronn, 19. Sept. Wie der „Hess. Ztg.“ mitgeteilt...
wird, beträgt die Forderung der Deutschen Gewerkschaft...

Schiffbau! an die Gewerbedeput 750 000 Mark, während der...
Wert der sichern Depots und Effekten sich auf etwa 650 000 Mark...

Der Jar in Frankreich.

Compiègne, 19. Sept. Bei schönem Wetter ist das...
russische Kaiserpaar mit dem Präsidenten Loubet...

Paris, 19. Sept. Die Polizei nahm in der Redaktion des...
anarchistischen Blattes „Libertaire“ gestern wegen eines...

Reims, 19. Sept. Um 9 1/2 Uhr traf der Zug mit...
dem russischen Kaiserpaar und dem Präsidenten...

Reims, 20. Sept. Der Kardinal Langeneux weigerte...
sich, den Wortlaut der Ansprache, die er in der Kathedrale...

Grimsby, 19. Sept. Es ist Grund zu der Annahme vor-...
handen, daß der Torpedobootzerstörer „Cobra“ mit der gesamm-...

Der Burenkrieg.

Durban, 19. Sept. Da man einen Einfall in...
Katal erwartete, erließ der Gouverneur Befehl, wodurch die...

Mannheimer Handelsblatt.

Table with columns for various commodities and prices, including wheat, oil, and other goods. Includes sub-sections like 'Weizen', 'Mais', 'Kaffee', etc.

108 G. Vereinigte Freiburger Ziegelwerke-Aktien 110 B. Zunder-...
fabrik Wagbänfel Aktien 88 B.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Kreditaktien 195.10. Staats-...
bahn 192.50, Lombarden 20.80, Casseler —, 4 % ung. Goldrente...

Table with columns for exchange rates (Wechsel) and interest rates (Zinssätze) for various banks and locations.

Table with columns for stock prices (Aktien) under the heading 'A. Deutsche', listing various companies and their share values.

Table with columns for stock prices (Aktien) under the heading 'B. Ausländische', listing foreign stocks and their values.

Table with columns for stock prices (Aktien) under the heading 'C. Deutsche', listing more domestic stocks and their values.

Table with columns for stock prices (Aktien) under the heading 'D. Deutsche', listing further domestic stocks and their values.

Southampton, 18. Sept. (Drahtbericht der Amerikan Post, Southampton). Der Schnelldampfer „Philadelphia“, am 11. Sept. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Advertisement for 'Frische Schellfische' (Fresh Herring) by Johann Schreiber, including contact information and a small logo.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Entwendung von Blumen u. auf dem Hauptfriedhof betr.
Nr. 206201. Es sind im Laufe dieses Sommers wiederholt von Gräbern Blumen entwendet worden, ohne daß es möglich war, die Personen, welche diese Diebstähle verübten, zur Anzeige zu bringen. Das Friedhofpersonal ist angewiesen, strenge darüber zu wachen, daß derartige Diebstähle nicht vorkommen, jedoch ist diese Maßregel bei der großen Ausdehnung des hiesigen Friedhofes schwer durchführbar.

Wir erlauben und nun auch an das den Friedhof besuchende Publikum die ergebenste Bitte zu richten, auch seinerseits die Aufmerksamkeit auf etwaige Blumen Diebstähle zu richten und jeden derart wahrgenommenen Fall, wenn möglich unter Bezeichnung des Täters sofort dem nächsten Friedhofbediensteten zur Anzeige zu bringen.
Mannheim, 9. August 1901.
Friedhofskommission.
Martin.

Rheinschiffahrt.

Nr. 2885. Nachstehende Bekanntmachung der Groß- Provinzialdirektion Rheinbecken b. d. Mainz, den 14. Septbr. d. J., betreffend Abhaltung von Konsultationen auf dem Rhein, bringen wir zur Kenntnisnahme der Schiffahrtsbeteiligten.
Mannheim, 19. Septbr. 1901.
Gr. Rheinbeckeninspektion: Sprenger.

Bekanntmachung.

Vom 22. Mittags bis 23. Abends 8. Uhr, soll zwischen Wackerheim-W. u. Rheinbecken ein Trappenübergang auf einer Seite des hiesigen Rheinstromes Nr. 11 zu schlagenen Konsultationen erfolgen.

Wir bringen dies mit dem Ansuchen zur öffentlichen Kenntnis, daß das Höhenmaß des Rheins an den genannten Tagen in der Zeit von Mittags 12 Uhr bis 10 Uhr Abends durch die beachtlichsten Leistungen nicht einigermäßig geregelt werden wird. Den Leistungen der in Wasserbauverträgen befindlichen und am Wochentag feierlichen Strommägen ist unter allen Umständen Folge zu leisten. Genehmigungen werden nach den diesbezüglichen Bestimmungen der Rheinbeckeninspektion erteilt, nach § 113 des Reichs-Verordnungsbuches betr. 100022 Mainz, den 14. Septbr. 1901.
Gr. Rheinbeckeninspektion
Rheinbecken.
J. B. Dr. Siegel.

Haus mit Wirtschaft zu verkaufen.

Ein Haus mit guter Wirtschaft, vornehmlich Klein- u. Metzgerei, liegt durch mich zu verkaufen. Konkurrenz ist bei diesem Geschäft durch örtliche Verhältnisse gänzlich ausgeschlossen.
Für längere Wirksamkeit, beste Sachk. 100094
Selbstreflektanten erhalten auf meinem Bureau nähere Auskunft.
Carl Fricke, Städt.
P. 4, 20.
Kantonator und Eigenschaften-Agentur.

Bernhardiner.

Fruchtbar, weiß mit gelben leuchtend roten Blättern. Der Rabe ist durchwachsen, angenehm, zwanzigjähriger Bestand, Kesselschmiederei einer Anzahl. Keine neuen schwarzen Käse, nicht vollkommene Getriebe, in höchsten Grade. Riedfeldstr. 25, 2. Stock.

Schwämme

haltbare Form, empfiehlt
M. Kropp Nachf.,
Central-Degeter, N. 2, 7.

Stadt Gaswerk Mannheim.
Schichtarbeiten des Leuchtens vom 6. Sept. 1901 bis 15. Sept. 1901 bei einem stündlichen Verbrauch einer Flamme von 150 Liter = 14,9 Normalmetern.

Ein goldener Ritterschwert.
Schwert.
10.000
Ein goldener Ritterschwert.
10.000
Ein goldener Ritterschwert.
10.000

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadtheil Käferthal-Waldhof.

- Verlebene:**
August.
31. Johann Michael Hoffmann, Geiger u. Eva Kath. hier.
September.
12. Johann Kreuzer, Tagelöhner u. Eleonore Solmann, hier.
August.
31. Valentin Friedrich Steiler, Landwirt u. Anna Katharina Schöber, Waldhof.
September.
14. Josef Leih, Fabrikarbeiter u. Clementine Farnelle, Waldhof.
14. Wilhelm Hochmann, Schlosser u. Maria Magdalena Vieh, Waldhof.
14. Karl Lorenz Oster, Bureaubeamter u. Maria Vertha Gogmann, Waldhof.
Geborene:
August.
29. d. Landwirt Sommer, hier, 1. E. Hilgen.
30. d. Fabrikarb. Karl Friedr. Schöber, Waldhof, 1. L. Anna Kath.
30. d. Fabrikarb. Karl Walter, Waldhof, 1. L. Maria Magdalena.
31. d. Schlosser Mich. Hoffmann, hier, 1. L. Maria.
31. d. Fabrikarb. Richard Kempf, Waldhof, 1. L. Elisabetha.
31. d. Buchb. Friedr. Freund III, hier, 1. E. Johann Friedrich.
September.
1. d. Drechsler Friedr. Heßfeld, Waldhof, 1. E. Josef.
1. d. Maurer Jakob Kraus, hier, 1. E. Adam.
6. d. Werkmeister Eugen Bogd, Waldhof, 1. E. Jakob Anton.
8. d. Bauboten Jakob Goss, hier, 1. E. Helene Maria.
8. d. Porzellanb. Anton David Dittler, hier, 1. E. Anton Johann.
8. d. Fabrikarb. Friedr. Heßfeld, Waldhof, 1. L. Pauline Marg.
9. d. Radmacher Peter Kolb, Waldhof, 1. L. Eva Helene.
9. d. Fabrikarb. Aug. Peter, Sackmann, Waldhof, 1. E. Gertrud.
9. d. Fabrikarb. Konrad Siehan, hier, 1. E. Georg.
10. d. Maschinenführer Aug. Ackermann, Waldhof, 1. E. Friedrich Heinrich.
11. d. Fabrikarb. Rudolf Köhner, Waldhof, 1. E. Gertrud.
12. d. Maurer Georg Heinrich Feller, hier, 1. E. Friedr.
12. d. Kaufmann Sebastian Wödel, hier, 1. E. Barbara Magdol.
13. d. Arbeiter Georg Kettner, hier, 1. E. Herm.
13. d. Arbeiter Jakob Wödel, hier, 1. E. Rosa.
14. d. Fabrikarbeiter Andreas Wachauer, Waldhof, 1. E. Eva.
14. d. Tagelöhner Georg Oberle, hier, 1. E. Maria.
16. d. Zimmermann Georg Heinrich Sulzer, Waldhof, 1. E. Adam.
August.
31. Ulrich, 1. d. Fabrikarb. Mich. Kempf, Waldhof, 1. E. a. September.
6. Rosa Verh., 1. d. Tagl. Val. Leonhard, hier, 2. W. a.
7. Katharina, 1. d. Aufsehers Michael Gehring, hier, 17. L. a.
8. Maria, 1. d. Schlossers Michael Hoffmann, hier, 6. L. a.
8. Andr. Sommer, Tagelöhner, hier, 40. J. 1. W. a.
19. Marg., 1. d. Fabrikarb. Joh. Leutenau, Waldhof, 6. W. 11. L. a.
14. Franziska, 1. d. Fabrikarb. Thomas Hiltensberger, Waldhof, 8. W. 18. L. a.

Grab-Denkmal
reichhaltigstes Lager. 77181
C. F. Korwan
Bildhauerei am Friedhof
neben Gärtnerei Kocher.
Wohnung Q 7, 14b.

Bei Sterbefällen
habe mein großes und reichhaltiges Lager in
Sterbekleidern
Bouquet, Krausstiefen, Laub- und Verbräunten, sowie Friedhofkreuzen in allen Größen bestens empfohlen. 97137
Heinrich Bader, S 1, 12, Städt. Sarg-Lieferant.

Reichhaltiges Lager
in
Grab-Denkmal
Nassner & Himmelstein,
neben der Rosenau (a. Friedhof.)

Kein Lager am Friedhof.
Grabdenkmäler
K 4, 10
J. Laux, Bildhauer.

Johann Stahl
Kesselschmiederei 90291
Mannheim-Neckarau
Schwetzinger Landstrasse
empfiehlt sich, alle in diesem Fach einschlagende Arbeiten auf das Pünktlichste und Sorgfältigste auszuführen.

60 Jahre alter Kunstmal.
solider, verlässlicher Mann, dem das geschwächte Augenlicht seit längerer Zeit den Erwerb unmöglich macht und der Schwere erlitten hat, erbietet sich Anhängern für guten **Violinunterricht**. Kömme auch in wenigen Stunden jungen Frauen das schöne **Papierblumen** machen lehren und würde derselbe auch irgend eine Verbesserung für die Feder gern annehmen. 99311
Wichtige baldige Rückgabe erbiten unter Walter Carl Gauslein, Mannheim, H 1, 4 beim „Weißen Baum.“

Freiwillige Versteigerung.
Am 90998
Freitag, 20. Sept. 1901, Nachm. 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal hier Q 4 No. 5, im Auftrag der Frau W. Knapp Wittwe hier, folgendem Nachlaß des Sr. Kammerjägers Knapp gehörigen Habeisse gegen Baarzahlung freiwillig versteigern:
Softhändige Betten, Waschtische mit Marmorplatten, 1 großer Schrank mit Muschelaussatz, 1 Buffet, 1 großer Ausziehtisch, 10 Stühle, 1 Sessel, 1 Gesteinsholztisch u. Parquetboden, 1 Sopha, 1 Kameeltaschenschiffelung, 1 Stange, 1 Gallerie u. Eisenstangen, 1 Küchenschrank, 1 Speiseschrank, 2 Weinschränke, 1 Partie Küchengeräte u. dergl.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Mannheim, 18. Sept. 1901.
Schmitt,
Gerichtsvollzieher in Mannheim, B 2, 16.

Damen- und Kinderhüte
werden schön garniert, unter Aufsicht prompter Bedienung und billigster Berechnung. 76850
Q 5, 19, part.
25000 Mark
als weite Hypothek auf prima Objekt gerät.
Offerten unter Nr. 99319 an die Grsch. b. M. erbeten.

E 4, 1 M. Gold
Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Teppiche

Linoleum-Läufer

Linoleum durchgemastert

Auflegerstoffe für Küchennöbel

Damen- und Kinderschürzen

Gummi-Betteinlagen

Beste Fabrikate billigste Preise
M. Gold
Ecke Fruchtmarkt.

Wäsche mit
Luhns
Wasch-Extract.

Angorafelle, Ziegenfelle Teppich-Haus
Mannheim, D 2, 6.
A. Sexauer Nachf.,

Wanger's Ideal-Schul-Stiefel
für Knaben und Mädchen.
Alle Eltern, welche die Füße ihrer Kinder nicht durch verunstaltete Fußbekleidungen verdrücken und verkrüppeln lassen wollen, mögen einen Versuch mit dieser zeitgemäßen Fußbekleidung machen.
Wangers Schuhwarenhaus,
Breitestraße, E 1, 3.
im Hause d. Fischer-Meier.

Brenn-Materialien
Vorzüglichen Ruhr-Gas-Koks in Mk. 1.25
Ruhr-Destillations-Koks in Mk. 1.40
Anthracit, deutsche u. englische Marke, in Mk. 1.25 bis 2.—
Anthracit-Eiform-Briketts für Heiße u. Amerik. Öfen in Mk. 1.35 per 1 Centner frei vor's Haus, empfiehlt
Comptoir **Ph. S. Lehmann** Telephon F 7, 18 No. 647.
Anthracit-Eiform-Briketts
haben gegenüber Koks und Anthracit folgende Vorteile:
Dauerbrand — intensive Hitze — keine Schlacken — nachweislich 20% Ersparnis — Behalten obigen Preis, auch für industrielle Bezüge, von jetzt bis April 1902 bei rechtzeitiger verbindlicher Aufgäbe bezügl. Quantität. 90310

Billige Kohlen!
Alle Sorten
Kohlen, Koks u. Briketts
liefern in erstklassiger Ia. Qualität, ab Lager und frei vor's Haus zu äußerst billigen Preisen. 90310

Dehnen & Dietz,
Prinz Wilhelmstrasse 23. Telephon 676.
Ia. stückreichen Fettschrot, zu Mk. 0,80 pro Centner franco vor's Haus.

Per 1. Oktober 1901 ist in unserem mit Centralheizung und Lift versehenen Neubau der dritte und vierte Stock einschließlich Heizung und Liftverlegung
zu vermieten.
Es werden auch einzelne Abteilungen zu Bureauzwecken abgegeben. 88523
Süddeutsche Bank.

Schreibunterricht
Gebr. Gander.
Kursus-Beginn.
Anmeldungen Montag
23. Sept.
erbeten von 11-5 Uhr.
B 2, 10.

Destilliertes Wasser
täglich in jedem Quantum
Mineralwasserfabrik von
L. Bissinger, D I, 3.

FLAGGEN ALLER LÄNDER
Tiefere complet in tadelloser solider Ausführung billigst.
J. GROSS NACHF
(UNH. F. J. STEFFER)
MANNHEIM F 2, 6.
95310

HUSTEN
Brustbeschwerden, Katarrhe, Lungenleiden. Man gebrauche nur Apotheker Wagner's echten russischen Kautschuk-Saft. Mit größt. Erfolge angewandt. Visa-Attente. Man achte auf den Nennungsung. Cartons à 50 Pf. u. 1 M. zu haben bei E. Gummich, Drogerie, Waldhorn, D 8, 1.

Hektographen-Masse
pro Kilo Mk. 2,30 u. Mk. 2,50.
Das Ausgießen wird mit 50 Pfg. berechnet.
Zu beziehen durch die
Expedition d. General-Anzeigers
B 6, 2.